

1502 eine gewisse Residenzfunktion gehabt hatte, an das Hochstift → Würzburg zurück.

III. Aus einem nach dem Tod eines Gf.en von Henneberg aufgenommenen Inventar (ThStAM Henneberg-Schwarza, Akte Nr. 230) läßt zwar nicht das Äußere der Burg, wohl aber die Zahl der genutzten Räume rekonstruieren. Folgende Räume und Einrichtungsgegenstände gen.: des seligen Herrn Gemach, darin u. a. ein Schreibtisch, zwei Truhen, eine Lade mit Registern; Herren-, Junkern-, Frauen-, Helm-, Vogts- und Knechtskammer (letztere unten in der Kemenate), jeweils mit Betten; Saal, darin Panzer, Harnische und Hirschgeweihe; große Stube, darin Schweinsspieße; Turm mit Storchennest (darauf eine Hakenbüchse), schiefer Turm, Torturm und Freibotenturm (auf einem davon Uhr und Glocken); Küche; Kornhaus; vorderer und hinterer Stall; Büchsen im Büttenhaus sowie in der Herren-, Vogts- und Büchsenkammer; Kapelle, darin Kelch und Meßgewand; Wollenkammer; Kanzlei. Die Erwähnung des seligen Herrn und der gnädigen Frau macht wahr-scheinl., daß das Inventar um 1465 aufgenommen wurde; der folgende Regent, Gf. Otto († 1502), war unverheiratet.

A. wurde im Frühjahr 1525 von den aufständ. Bauern geplündert und verwüstet; 1553 gingen die Bauten erneut in Flammen auf (MUTH 1996, S. 195). Zw. 1559 und 1579 wurde die Burg wiederhergestellt (DEHIO, Kunstdenkmäler, Bayern, I, 1979, S. 37). Die Anlage der ma. Burg ist seitdem nur noch im Grundriß erkennbar.

→ A. Henneberg, Gf.en von → B.7. Henneberg

Q. Siehe die entspr. Angaben im Text. – MB. – RDHT. – ThStAM Henneberg-Schwarza, Akten Nr. 230: Inventar Aschach.

L. DEHIO, Kunstdenkmäler, Bayern, I, 1979. – Germania Sacra. NF, I, 1962; 4, 1969. – MUTH, Hanswernfried: Schloß Aschach an der Fränkischen Saale. Von den Schicksalen einer hennebergischen Burg, in: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 11 (1996) S. 193–200. – Otto von Botenlauben, 1994. – SCHULTES 1788/91. – SCHULTES 1–2, 1794/1804. – WENDEHORST, Alfred: Der Archidiakonats Münsterstadt am Ende des Mittelalters, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 23 (1961) S. 5–52.

Johannes MÖTSCH

ASCHAFFENBURG [C.2.]

I. *Ascapha* (um 700); *Ascafaburg* (982); *Aschaffenburg* (1187). – Burg und Stadt am Untermain. – Erzstift Mainz; Ebf.e von Mainz. – Verwaltungszentrum des Mainzer Oberstifts, Sitz eines Kollegiatstifts und Neben-, zeitweilig auch Hauptres., der Ebf.e von Mainz Mitte 13. Jh. bis 1802. – D, Bayern, Reg.bez. Unterfranken, kreisfreie Stadt.

II. A. liegt verkehrsgünstig auf einer Hochfläche etwa 25–28 m über dem schiffbaren Untermain, der hier von einer Fernstraße (Brücke wohl bereits seit ca. 989, archäolog. gesichert für ca. 1140) gekreuzt wird. Die Mainzer Rechte in A. reichen bis in das 10. Jh. zurück. Ihr Ausbau ist maßgebl. Ebf. Willigis (975–1011) zu verdanken, der A. zwischen 975 und 982 von Hzg. Otto von Schwaben und dessen Schwester Mathilde geschenkt bekommen hat.

Entscheidend für die Entwicklung A.s wurde das Kollegiatstift St. Peter und Alexander, das zw. ca. 950 und 974 von den Liudolfingern geggr. worden ist und bis zur Säkularisation 1803 bestanden hat. Mit 28 Kanonikaten und 32 Vikarien am Ende des MA hat es zu den wichtigsten Chorherrenstiften des Ebm.s außerhalb der Bischofsstadt gehört. Mehrere Kanonikate dienten zur Versorgung des eblf. Kanzleipersonals und (seit der Gründung der Universität Mainz 1477) zur Finanzierung einer Professur. Provinzialkonzile und Diözesansynoden, die zw. 1282 und 1455 mehrfach nach A. einberufen wurden, haben dort getagt. Die Stiftung einer Prädikatur in der Stiftskirche 1504 durch Ebf. Berthold von Henneberg war durch die Residenzfunktion veranlaßt.

Die Stadtentwicklung – topograph. zw. Burg und Stift – konnte an Markt, Münze und Zoll anknüpfen, die bereits in der ersten Hälfte des 12. Jh.s belegt sind. Das Stadtrecht erhielt der Ort wahrscheinl. von Ebf. Konrad von Wittelsbach († 1200) in den 1180er oder 1190er Jahren (Stadtsiegel nach dem Vorbild von → Mainz seit 1236 belegt, aber älter). Schon 1184 werden zwei Pfarrkirchen gen., von denen Unsere Liebe Frau »intra«, St. Agatha »extra muros« lag. Der Status A.s als einer landsässigen Stadt im Mainzer Oberstift, die wirtschaftl. zunehmend von der

Residenzfunktion abhängig war, wurde durch die Albertinische Ordnung 1526 infolge des Bauernkrieges festgeschrieben. Im 16. Jh. war A. eine Mittelstadt mit max. 3000 Einw.n (ohne Geistlichkeit und Hofpersonal).

A. wurde seit dem HochMA zum Kristallisationspunkt der Mainzer Territorialpolitik am Untermain. Die Stadt war als Sitz eines Vizebenediktinerstifts (seit 1122 belegt) und eines Archidiacons (verbunden mit der Stiftspropstei) der weltl. und geistl. Verwaltungsmittelpunkt des Mainzer Oberstiftes bis zur Säkularisation und der Schaffung des Dalbergischen Staates (Fsm. A. 1803–06).

Eine Burg hat bereits im HochMA bestanden. Ebf. Adalbert I. (1111–37) ließ das seit längerem verfallene *castrum antiquum* 1122 erneuern und den Ort befestigen. Diese Anlage ist jedoch auf dem Stiftsberg zu suchen. An der Stelle des heutigen Schlosses Johannisberg, westl. der Stadt, ist wohl erst im Laufe des 13. Jh., viell. unter Ebf. Siegfried II. von Eppstein (1200–30) eine Burg errichtet worden. Seit 1218 nimmt die Zahl der erzbfl. Aufenthalte in A. merkl. zu. Offensichtl. hat A. durch die Autonomiebestrebungen der Mainzer Bürger seit 1244 als Res. an Bedeutung gewonnen. Mit der Urk. vom 26. Mai 1285 über die im Vorjahr erfolgte Weihe der neuen Johanneskapelle ist die Existenz der Burg gesichert (*novam capellam dedicatam in honorem beati Iohannis baptiste in castro Ascaffinburgensi*).

Ihre spätma. Gestalt, wie sie durch Ansichten überliefert ist (s. u.) erhielt die Burg wohl durch die Baumaßnahmen der Ebf.e Konrad III. von Dhaun (1419–39) und Dietrich I. von Erbach (1439–59), die A. offenkundig als Res. bevorzugten. Der Schloßbau wurde 1511–15 von Mathis Gothart Nithart, gen. Grünewald, geleitet, der auch als Hofmaler Uriel von Gemmingens und Albrecht von Brandenburgs tätig war. Der ital. Humanist Enea Silvio Piccolomini bezeichnet A. 1457/58 gegenüber dem ebfl. Rat Martin Mayr als »das Refugium deines Mainzers, wo er Erholung sucht von allen Beschwerden« (Piccolomini, 1962, S. 102). Mit der Rolle des Ebf.s als Kfs. ist es zu erklären, daß dort 1429 und 1447 Fürstentage stattgefunden haben. Ein Inventar von 1463 läßt das zahlr. Personal der kfsl. Hofhaltung erkennen.

Die spätma. Residenzburg ist im Markgräflerkrieg 1552 niedergebrannt und im Zuge des Neubaus durch Ebf. Johann Schweikard von Kronberg (1604–26) weitgehend niedergelegt worden. Seit 1557 wurde ein Gebäudekomplex zw. Burgruine und Stadt als Res. genutzt, das spätere »Alte Schloß« (1766 abgerissen). Ebf. Johann Schweikard von Kronberg (1604–26) verpflichtete sich in seiner Wahlkapitulation 1604, das Schloß A. wiederaufzubauen. Der Neubau wurde 1605 begonnen, 1614 eingeweiht und bis 1618/19 fertiggestellt.

Seit 1289 ist fast kein Jahr vergangen, in welchem nicht der Besuch eines Mainzer Ebf.s in A. nachweisbar wäre. Im 14. und 15. Jh. haben sich die meisten Ebf.e mehrfach jährl. und z. T. für längere Wochen und Monate in A. aufgehalten. Neben Versorgungsgesichtspunkten dürfte die Nähe der Jagdgebiete des Spessarts dafür nicht ohne Bedeutung gewesen sein. In A. sind bis 1650 folgende Mainzer Ebf.e verstorben: Werner von Eppstein (1284); Gerlach von Nassau (1371); Konrad von Weinsberg (in A. oder in Mainz, 1396); Johann von Nassau (1419); Dietrich Schenk von Erbach (1459, Grab in der A.er Stiftskirche); Diether von Isenburg (1482); Adalbert III. von Sachsen (1484); Daniel Brendel von Homburg (1582); Wolfgang von Dalberg (1601); Johann Adam von Bicken (1604); Johann Schweikard von Kronberg (1626). A. blieb auch nach der Unterwerfung der Stadt → Mainz und dem Bau der dortigen Martinsburg als Refugium der Ebf.e die wichtigste Nebenres. Hauptres. der Mainzer Ebf.e war A. in der ersten Hälfte des 17. Jh.s (1612 Niederlassung der Jesuiten, 1620 der Kapuziner), nochmals unter Anselm Franz von Ingelheim 1688–95 und endgültig ab 1794 bis zum Ende des Kurstaates.

III. Von der spätma. Residenzburg ist ledigl. der Bergfried aus dem 14. Jh., der Anfang des 15. Jh.s unter Ebf. Johann von Nassau erhöht worden war, verändert in den vierflügeligen Renaissanceneubau einbezogen worden. Eine Zeichnung des Nürnberger Künstlers Veit Hirschvogel (1485–1553) zeigt den Bauzustand des Schlosses im ausgehenden MA von der Mainseite aus mit der bezeichnenden Beischrift: Das ist Aschennburg, do der bischoff von Mentz hoff helltt (beste Abbildung in: REBER 1990, S. 100).

Die Burg war als Vierflügelbau auf quadrat. oder rechteckigem Grdr. mit unterschiedl. mächtig ausgestalteten Ecktürmen und einem alle Gebäude überragenden Bergfried angelegt. Zahlr. Zwerchhäuser mit spitzen Dächern und Wetterfahnen belebten die Dachlandschaft. Ein Riß von Stadt und Vizedomamt A., angefertigt von Gottfried Masscopp ca. 1575/80, zeigt das niedergerbrannte Schloß mit dem hochaufragenden, offenbar unversehrten Bergfried, weiteren Türmen und den zerstörten Wohngebäuden (abgebildet in: *Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern* 3, 19, 1918, S. 5). Der Zugang lag, wie beim heutigen Schloß, auf der Südseite zur Stadt hin, gegen die das Schloß durch einen Halsgraben gesichert war.

Ein Inventar von 1463 nennt insgesamt 22 Räume, doch sind keine sicheren Aussagen über die Raumfolgen möglich. Die dort erwähnte alte und die neue Kammer sowie der große neue Saal mit ihren Hängeleuchtern aus Messing und Hirschgeweih sind als Repräsentationsräume anzusprechen, die wohl in dem mainseitigen Flügel des Schlosses gelegen haben.

Von den Dimensionen her war der von Johann Schweikard von Kronberg 1605 begonnene, streng symmetr. Neubau wohl als kfsl. Hauptres. geplant. Das von dem Baumeister Georg Ridinger errichtete Schloß »gehört zu den bedeutendsten Anlagen der deutschen Renaissance, von größter Wirkung für das ganze 17. Jh.« (DEHIO, *Kunstdenkmäler, Bayern*, 1, 1979, S. 54). Der A.er Schloßbau verdeutlicht den hohen Rang des Mainzer Ebf.s als Kfs. und Reichserzkanzler.

→ B.2. Mainz, Ebf.e von

Q. BÖHMER, Johann Friedrich: *Regesta archiepiscoporum Maguntinensium. Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Heinrich II. 742–1288*, bearb. von Cornelius WILL, 2 Bde., Innsbruck 1877–86. – Enea Silvio Piccolomini, Deutschland. Der Brieftraktat an Martin Mayer, übers. und erläutert von Adolf SCHMIDT, Köln 1962 (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Dritte Gesamtreihe, 104). – FISCHER, Roman: Ein Inventarverzeichnis der spätmittelalterlichen Burg in Aschaffenburg, in: *Der Spessart* 11 (1982) S. 3–6. – Regesten der Erzbischöfe von Mainz I, 1–2, II, 1, 1913–58. –

THIEL, Matthias: *Urkundenbuch des Stifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg*, Bd. 1: 861–1325, Aschaffenburg 1986 (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e. V., 26).

L. BÜNZ, Enno: Die mittelalterlichen Siegel der Stadt Aschaffenburg, in: *Aschaffener Jahrbuch* 11/12 (1988) S. 79–105. – BÜNZ 2003. – CHRIST, Günter: *Aschaffenburg. Grundzüge der Verwaltung des Mainzer Oberstifts und des Dalbergstaates*, München 1963 (Historischer Atlas von Bayern. Franconien, Reihe I, 12). – CHRIST, Günter: Art. »Aschaffenburg«, in: *Bayerisches Städtebuch*, 1, 1971 S. 59–73. – CHRIST 1993. – CHRIST 1997, bes. S. 41–43 (Residenz Aschaffenburg) und S. 84–86. – DEHIO, *Kunstdenkmäler, Bayern*, 1, 1979. – FALK, Franz: *Die Heiligthümer in der Schloßcapelle zu Aschaffenburg*, in: *Der Katholik* 60, 2 (1880) S. 191–202. – FISCHER, Roman: *Aschaffenburg im Mittelalter. Studien zur Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit*, Aschaffenburg 1989 (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e. V., 32). – GERLICH, Alois: Art. »Aschaffenburg«, in: *LexMA* I, 1980, Sp. 1101f. – GRIMM, Alois: *Aschaffener Häuserbuch*, Bd. 2: *Altstadt zwischen Dalbergstraße und Schloß, Mainufer – Mainbrücke – Löherstraße*, Aschaffenburg 1991 (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg e. V., 34), S. 423–451 (Schloß Johannisberg). – HANNAPPEL, Martin: Die in Aschaffenburg tagenden Mainzer Provinzialsynoden (1282–1455), in: *Aschaffener Jahrbuch* 4 (1957) S. 441–461. – *Die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern*, Bd. 3: *Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg*, 19: *Stadt Aschaffenburg*, hg. von Felix MADER, München 1918, S. 220–265 (Schloß Johannisberg). – MOSSMAIER, Eberhard: Die Prädikaturstiftung an St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg unter Berücksichtigung des Predigtwesens Südwestdeutschlands. Mit Abdrücken der Stiftungsurkunde von 1504, in: *Aschaffener Jahrbuch* 4 (1957) S. 543–573. – REBER 1990. – RODA, Burkard von/HEMBERGER, Werner: *Schloß Aschaffenburg. Amtlicher Führer*, 9. Aufl., München 1997. – SPIES, Hans-Bernd: Wann wurde die Kapelle im alten Aschaffener Schloß geweiht?, in: *Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg* 2, 1 (1987) S. 14–17. – SPIES, Hans-Bernd: *Aschaffenburgs Aufstieg zur Mainzer Nebenresidenz im 13. Jahrhundert*, in: *Aschaffener Jahrbuch* 11/12 (1988) S. 425–436. – SPIES, Hans-Bernd: *Schloß Johannisburg zu Aschaffenburg und sein Baumeister Georg Ridinger*, in: Georg Ridinger: *Architektur des Schlosses Johannis-*

burg zu Aschaffenburg. Faksimiledruck der Ausgabe Mainz 1616, Aschaffenburg 1991, S. 1–20. – SPIES, Hans-Bernd: Laurentiustag oder 8. Juli 1552 – wann wurde das alte Aschaffener Schloß geplündert und in Brand gesteckt? Beseitigung einer chronologischen Verwirrung, in: Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg 3,6 (1992) S. 293–300. – SPIES, Hans-Bernd: Burg und Schloß Johannisburg zu Aschaffenburg im Spiegel schriftlicher Quellen, in: Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg 5,1 (1996) S. 33–43. – SPIES, Hans-Bernd: Das »Alte Schloß« in Aschaffenburg – Wandel eines Begriffs, in: Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg 6,1 (1999) S. 1–3. – SPIES, Hans-Bernd: Schloss Johannisburg in Aschaffenburg: Eindrücke, Vergleiche und Fehlinformationen in Reiseberichten vom späten 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 53 (2001) S. 30–59.

Enno BÜNZ

AUGSBURG [C.3.]

I. Der engere Residenzbereich geht zurück auf die Augsburger Domburg, die westl. der alten Reichsstraße (*Via Claudia*) seit der Amtszeit von Bf. Ulrich (I.) (923–73) als ein von der städt. *civitas* abgegrenzter Bezirk erscheint. Neuere archäolog. Funde ergaben, daß dort seit röm. Zeit eine Siedlungs- und Gräberkontinuität bestand. Eine bfl. Präsenz ist dort sicher erst seit 738/9 anzunehmen. Zu dieser Zeit findet Bf. Wikterp († 772 ?) Erwähnung in einem Brief Papst Gregors III. (731–41) an Bonifatius. Der Stadtname *AVGVSTA VINDELICVM* geht auf eine auguste. Militärsiedlung in Oberhausen (heute: Stadt A.) zurück; der Siedlungsbeginn auf der Hochterrasse zw. Wertach und Lech liegt aber erst um 10/15 nach Chr. – D, Bayern, Reg.bez. Schwaben, Kr. A. (Stadt).

II. Der Bischofshof als selbständige topograph. und rechtl. Einheit ist seit dem 11. Jh. belegt. Um 1060 (?) läßt Bf. Heinrich II. den (östl. Abschluß des Langhauses am) Dom und die bfl. Pfalz neu errichten. 1067 ist ein früher Nachweis in einer Siegelurkunde für die A.er Bischofskanzlei, als Bf. Embriko eine Besitzübertragung an die Klerikergemeinschaft bei der Kirche St. Peter am Perlach bestätigte. Und 1084

gelingt es Welf IV. mit Hilfe von Verrat in der Bürgerschaft (*cives*) über eine Nebenpforte (mit Hilfe von Nachschlüsseln) in die Bischofsstadt (*urbs*) einzudringen. Bf. Siegfried II. und seine Domherren entkamen. Die Feinde des Bf.s und Kg.s Heinrich IV. besetzen die Domhäuser (*claustrum canonicorum*), hausen im Refektorium und anderen Räumlichkeiten (in *refectoriis ceterisque officinis*) und sie brennen in *curte episcopali* die Kirchen/Kapellen St. Michael, St. Peter und St. Laurentius zusammen mit dem *palatium* nieder.

1256 erfolgte ein Schiedsspruch zu strittigen Patronatsrechten in der Kirche von Seeg bei → Füssen. Er wurde zu A. in *aula palatii nostri* getätigt. Die Bischofspfalz wurde dann mehr und mehr zum festen topograph. Bezugspunkt auch für die Bürgerschaft: so wird ein Häusertransfer 1327 zw. Chorherr Hermann, Kämmerer zu Wellenburg, und seinen Brüdern an den Bf. unterschrieben mit einem Hof hinter der *pfallentz*. 1389 wurde nach einem Grenzstreit zw. Bf. und Rat festgelegt: Bezügl. der Pfalz und der bfl. Münze (*pfallentz* und *müntz*), die die Bürger abgebrochen haben, wird vereinbart: Es verbleibt beim alten Herkommen. Der Bf. kann darauf bauen, was er will und darf daran nicht gehindert werden. Über die Walkmühle im Stadtgraben hat der Bf. keinerlei Verfügungsgewalt. Im 15. Jh. wurde die Res. nach → Dillingen verlegt. Dies führte bis zum 18. Jh. zu einer baul. Vernachlässigung der A.er Pfalz. Der Verfall der A.er Res. schadete dem hochstift. bfl. Ansehen in der Reichsstadt. Dies registrierten auch die zahlr. A.-Reisenden in der Frühneuzeit. Ein Herr von Blainville, der seit 1693 als Gesandter der Generalstaaten reiste, notierte 1705/07: *Der Bischof hat keine Gerechtigkeit über diese Stadt. Die seinige erstreckt sich nicht weiter als über einige Häuser der Domherren, vierzehn große und ungefähr dreißig kleine Gärten; er wird aber dadurch schadlos gehalten, daß ihm ein ziemlicher Teil der Gegend um die Stadt, gleich wie auch Dillingen, ein artiger kleiner Ort mit einer Universität, wo er seine eigentliche Residenz hat, unterworfen ist.*

III. Die Bischofspfalz wird dominiert durch den anläßl. des Besuchs von Ks. → Maximilian I. 1507/08 errichteten Pfalzturn, der somit nicht ältester Teil des bestehenden Residenzensembles ist. Dies ist der heute nicht mehr mit dem Hauptflügel verbundene Burggrafenturm